

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 6 (1930)

**Heft:** 18

**Artikel:** Paul Klee

**Autor:** Hugelshofer, W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755774>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

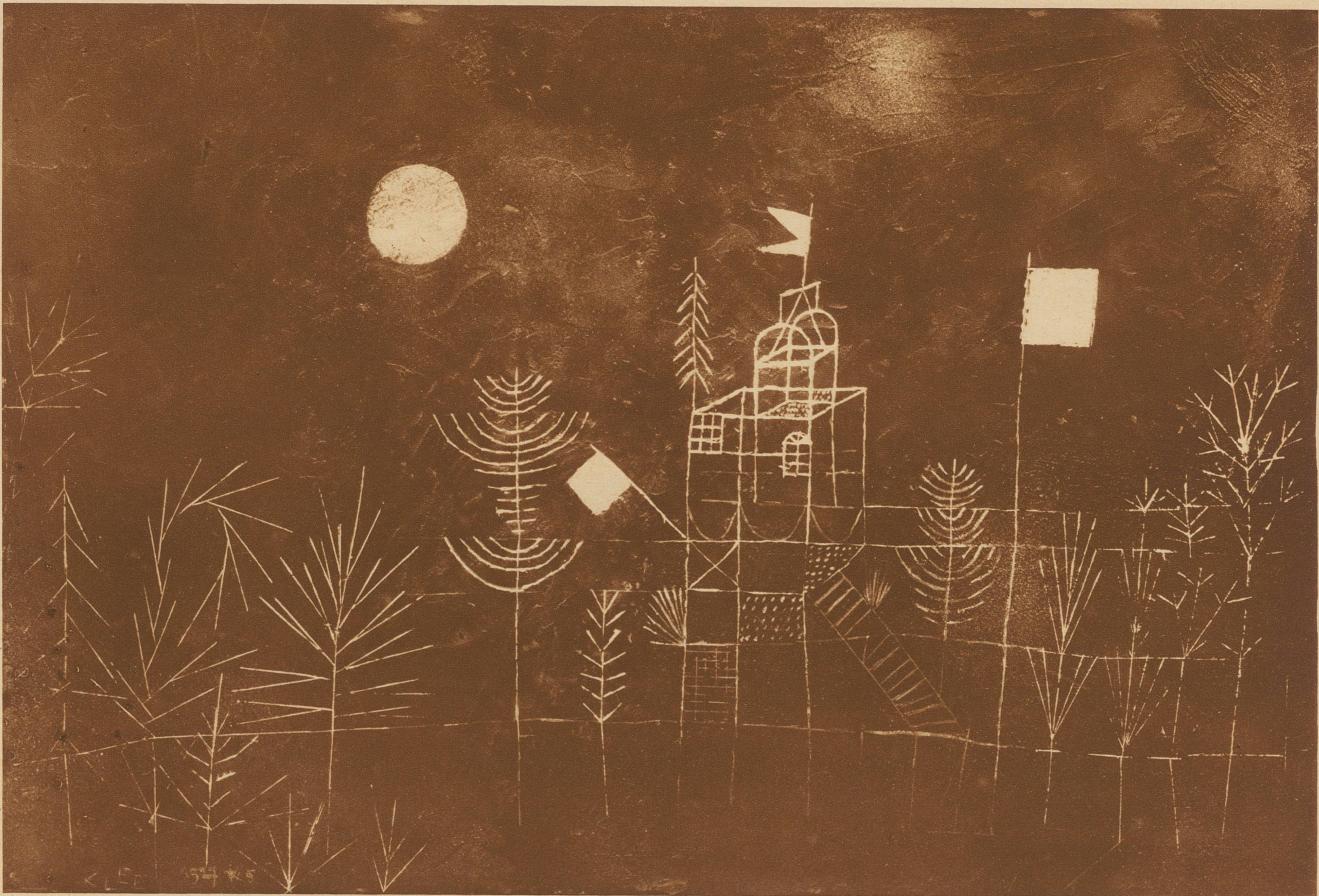
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Paul Klee

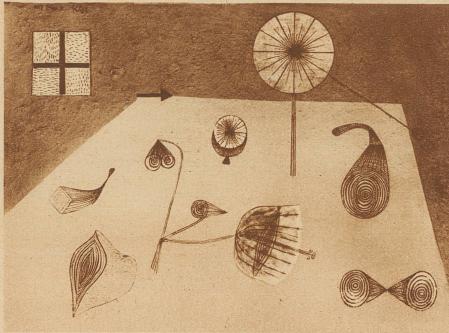
Reproduktionen mit Genehmigung  
der Galerie Flechtheim

Mit der Ehre, daß der Maler Paul Klee ein gebürtiger Schweizer ist, hat man bei uns noch wenig anzufangen gewußt. Und daß der Maler dieser seltsamen Bilder ausgerechnet ein erdhaftes Berndeutsch spricht, wird vielen mehr witzig als einleuchtend vorkommen. Nun, da diesem still auf sich bauenden, zähen und unerschrockenen Kämpfer Weltkrieg zugefallen ist, wird es an der Zeit sein, sich auch in der Heimat mit dieser eigenartigen Erscheinung vertraut zu machen. Die öffentlichen Museen in Berlin, Barmen, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Stuttgart, Weimar, New York besitzen Werke von ihm. Und ein rasch sich mehrender Kreis auserlesener Privatsammler in vielen deutschen Städten, in Brüssel, in Amerika und besonders auch in Paris zeugt von der verbreiteten Schätzung, die der Künstler überall genießt. So werden wir auf die Dauer auch hierzulande nicht darum herumkommen, uns mit ihm ernstlich auseinanderzusetzen. Und diese Bemühung wird uns und unserem Verhältnis zur Kunst nur von Nutzen sein.

Paul Klee ist im letzten Dezember fünfzig Jahre alt geworden. Als Sohn des Musiklehrers am bernischen Lehrerseminar in Muri durchlief er das Gymnasium in Bern. Er zeichnete sich früh durch sein Geigenspiel aus. Und das innige Verhältnis zur Musik ist bis jetzt für Klee von großer Wichtigkeit gewesen. Er ist als feinsinniger Bachspieler bekannt. Gelegentlich ist er auch mit eigenen Kompositionen hervorgetreten. Er besuchte um die Jahrhundertwende die Akademie in München. Wichtiger wurde 1901 eine Studienfahrt mit dem Bildhauer Hermann Haller nach Italien. Suchend und pröbelnd arbeitete er in Bern weiter. Reisen nach Paris, Berlin und München brachten ihn mit allen neuen Strömungen in Verbindung. In diesen entscheidenden Jahren bereitete sich sein Stil vor. 1914 brachte eine Reise nach Tunis zusammen mit den Malern Louis Moilliet und dem im Krieg gefallenen Rheinländer August Macke eine wichtige Festigung seiner Ansichten. Seit dieser Zeit hat er von allen Zweifeln, Hohn und Spott unbeirrt, durch lange Jahre mangelnder Anerkennung und ständige Mißverständnisse nicht geschwächt, seine besondere Ausdrucksweise immer stärker ausgebaut, als ein ganz Eigener und Unabhängiger. Klee arbeitete, vom Kriege nur wenig betroffen, in München. 1920 wurde er von Gropius als Professor an das staatliche Bauhaus in Weimar berufen. Mit Gropius zog er 1926 nach Dessau. Dort wirkt er noch heute.

Das entzückende, geistvolle Spiel der Linien, der kostbare Reiz der farbigen Materie, die unerschöpfliche Bildphantasie und die meisterliche Beherrschung des Handwerks sind die sichere Garantie für die unbestreitbare innere Edlichkeit der künstlerischen Erscheinung Paul Klee's.

Dr. W. Hugelshofer.



Oberes Bild:  
**Beflaggter Pavillon (1927)**  
Sammlung Bruno Stierff, Aathal

Mittleres Bild:  
**Die Schlange auf der Leiter (1930)**  
Galerie Flechtheim, Berlin

Unteres Bild links:  
**Zeit und Pflanzen (1927)**  
Sammlung Baron von Simolin, Berlin